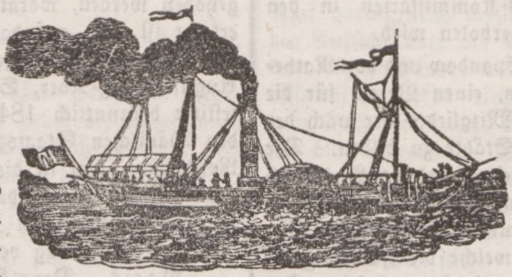
№ 162. 25ster

Danziger Dampfboot.

Sonnabend, den 14. Juli 1855. Jahrgang.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr. **Inserate** aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: **Langgasse 35,** Hofgebäude.

Man abonnirt für **1 Thlr.** vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

M. Berlin, 12. Juli. Die österreichische Regierung beabsichtigte nach den den deutschen Höfen gemachten Mittheilungen 3 Anträge der Bundesversammlung in Frankfurt zu stellen. Diese würden 1) die unbedingte Anerkennung der bisherigen österreichischen Politik, 2) die Verpflichtung auf die Gesammtheit der 4 Garantien und 3) der Erhaltung der Kriegsbereitschaft der Bundeskontingente betreffen. Da nun unser Cabinet in seiner Depesche vom 5. Juli nur die Zustimmung für den letzten Punkt in Aussicht gestellt, dagegen auf die Verwickelungen aufmerksam gemacht hat, die aus einer Verpflichtung des Bundes für Garantien entstehen müßten, welche die Westmächte für nicht mehr bindende erklärt haben, so scheint die österreichische Regierung wenigstens nach den Angaben der „Oesterreichischen Zeitung" die Einbringung eines veränderten Antrages zu beabsichtigen. Die Vorlegung desselben wurde am 12. in Frankfurt erwartet. Zu diesem Schritt ist Oesterreich wohl auch dadurch bestimmt worden, daß vom Petersburger Cabinet über die fernere Besetzung der Donaufürstenthümer durch österreichische Truppen beruhigende Erklärungen eingetroffen sind. Graf Buol hatte nämlich nach dem Schlusse der Wiener Conferenzen in Petersburg den Entschluß Oesterreichs angekündigt, auch ferner in dem Besitze jener Gebiete zu bleiben, und den Wunsch ausgesprochen, daß Rußland darin keine Verletzung der freundlichen Beziehungen finden möge. Graf Nesselrode beauftragte in Folge dessen den Fürsten Gortschakoff, dem österreichischen Cabinet hierüber beruhigende Mittheilungen zu machen und die Versicherung zu ertheilen, daß der Kaiser Alexander dieser Angelegenheit wegen Oesterreich in keine Verlegenheit setzen werde.

Wien, 11. Juli. Die „Schl. Ztg. sagt über den gemeldeten Depeschenwechsel zwischen hier und den Westmächten: Derselbe scheine über die von Oesterreich nach der Armee-Reduction einzunehmende Stellung in der orientalischen Frage zum Abschluß gediehen zu sein. Die Westmächte lassen geschehen, was nicht mehr zu ändern ist, und sind bemüht, das gute Einvernehmen mit Oesterreich zu erhalten, wobei sie sich eines freundlichen Entgegenkommens von Seiten des k. k. Kabinettes zu erfreuen hatten. In der Hauptsache hat man sich dahin zu verständigen gewußt, daß die Allianz aufrecht erhalten bleibt, das ins Lebentreten derselben aber einem späteren Zeitpunkte vorbehalten wird. — Die Armee-Reduzirung dauert massenhaft fort. Bis zum 15. d. werden nicht weniger als 220,000 Mann außer Verpflegung gebracht sein. Unter diesen befinden sich noch nicht die in den entfernten Gegenden der Monarchie dislozirt gewesenen Truppenkörper, denen zur schnellen Beförderung der entlassenen Mannschaften Eisenbahnen nicht zu Gebote standen.

Paris, 12. Juli. (Tel. Dep.) Der heutige „Moniteur" bringt eine Depesche des Generals Pelissier vom 10ten d. Dieselbe meldet: Heute hat ein sehr lebhaftes Feuer zwischen den Engländern und dem großen Redan stattgefunden. Am Abend wurde es auf dem Redan ziemlich still. Die Engländer werden ihre Arbeiten weiter vorschieben können.

Der „Czas" hat die Ueberzeugung, daß Sebastopol unter den obwaltenden Umständen von den Alliirten nicht eingenommen werden kann. Er macht in dieser Beziehung in Nr. 150. folgende Anmerkung: Wir haben uns in Betreff der Eroberung Sebastopols nie Illusionen gemacht. Wir kennen die Lage der Verbündeten im Tschernaja-Thal und auf der Belagerungslinie nur zu gut und haben es seit fünf Monaten wiederholt ausgesprochen, daß kein entschiedenes Vorgehen gegen Sebastopol mit günstigem Erfolge stattfinden und das Schicksal dieser Festung überhaupt nicht entschieden werden kann, wenn dieselbe nicht zuvor ringsum eingeschlossen worden ist. Um dies aber möglich zu machen, muß die Hauptarmee des Fürsten Gortschakoff entweder im offenen Felde geschlagen oder auf andere Weise von Sebastopol entfernt werden. Unserer Ansicht nach, die wir auch schon früher ausgesprochen haben, würde durch die Eröffnung eines neuen Feldzuges in Bessarabien und in der Ukraine der letztere Zweck am leichtesten erreicht werden.

Man berechnet, daß Frankreich aus Anlaß der orientalischen Frage seit drei Jahren 580,000 Mann, die für 1855 auszuhebenden 140,000 M. eingerechnet, unter die Waffen gerufen hat, während seine Geldopfer sich, mit Einschluß der auszugebenden neuen Anleihe, auf 1500 Mill. Franken belaufen.

Im „Journal de Konstantinople" befindet sich eine amüsante Mittheilung über die Art und Weise, in welcher die Russen vor ihrem Abzuge von Kertsch versucht hatten, ihre Geschützröhren zu verbergen. Man bemerkte auf dem Kirchhofe eine große Menge frischer Gräber, eines neben dem andern, und da man von den Einwohnern nicht hörte, daß eine Epidemie stark gewüthet, schöpfte man Verdacht, öffnete eine der Gruben und fand darin eine Kanone. Eine jede der übrigen Gruben barg ebenfalls ein Geschütz.

Die englischen Blätter enthalten Lagerkorrespondenzen vom 26. Juni. General Estcourt starb am 24. an der Cholera; General Pennefather reiste an demselben Tage nach England ab, indem sein Gesundheitszustand ihm die Fortführung seines Kommandos nicht länger gestattete. Die Generale Brown und Codrington zogen sich für einige Zeit an Bord des „Royal Albert" zurück, um dort unter günstigeren Verhältnissen ihre Herstellung abzuwarten. Da am 18. Sir John Campbell fiel und General Shirley verwundet wurde, so sind in den höheren Kommandos der englischen Armee nicht wenige Lücken auszufüllen. Man feuerte wenig, arbeitete aber um so rüstiger.

Rhede von Kronstadt, 2. Juli. Die feindliche Flotte ist mit einer eigenthümlichen Fischerei beschäftigt, die fast sämmtliche Küsten der Insel Kotlin der Garnirung mit Wasserminen zu berauben droht. Freiwillige der russischen Flotte versuchen in nebligen Nächten den Schaden wieder zu ersetzen, was jetzt bei den überaus hellen Nächten außerordentlich schwierig.

Rundschau.

Berlin. Nach der neuesten Rang- und Quartier-Liste der Königl. preußischen Armee befinden sich in derselben jetzt nur noch 103 aktive Offiziere, welche mit dem eisernen Kreuze geschmückt sind.

— In der bei dem Staatsgerichtshof hierselbst am 2. d. M verhandelten Untersuchungssache gegen den Gutsbesitzer v. Puttkammer-Klesczynski und Genossen soll der Oberstaatsanwalt gegen die Freisprechung der Gutsbesitzer v. Kalkstein und v. Balinski die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt haben.

— Bei den Prüfungen der Handwerker, welche in den Wohnungen der zu Prüfenden abgehalten werden müssen, kommt es oft vor, daß den Prüfungs-Kommissarien Speisen und Getränke vorgesetzt werden. Obschon nicht anzunehmen ist, daß die Kommissarien durch eine solche Gastfreundlichkeit von ihrer Gewissenhaftigkeit bei den Prüfungen nachlassen, so verträgt sich doch die Annahme von Speisen und Getränken nicht mit dem

Amte der Prüfungs-Kommissarien, zumal wenn sie, wie dies öfter der Fall ist, an einem Tage mehrere Prüfungen vorzunehmen haben, und an allen Orten der erwiesenen Gastfreundschaft Genüge thun wollten. Es ist deshalb Seitens des Gewerberathes, in Verfolg eines aus seiner Mitte hervorgegangenen Antrags, an den Magistrat das Ansuchen gestellt worden, eine Verordnung zu erlassen, in welcher die Annahme von Speisen und Getränken Seitens der Prüfungs-Kommissarien in den Häusern der zu prüfenden Handwerker verboten wird.

— Seitens der Bürgermeister von Spandow und von Rathenow ist der Vorschlag gemacht worden, einen Verein für die Bürgermeister und besoldeten Magistrats-Mitglieder der nach der Städteordnung von 1853 verwalteten Städte zu bilden. Die Besprechung von städtischen Angelegenheiten und der Austausch der bei der städtischen Verwaltung gemachten Erfahrungen ist als Zweck des Vereins in Aussicht genommen, der zugleich eine gesellige Vereinigung herbeiführen soll, welche die „Verfolgung persönlicher Interessen" anbahnen und erleichtern wird. Als Beispiele dieser letztern wird in dem betreffenden Aufruf die Fürsorge für die Wittwen und Hinterbliebenen durch Gründung von besonderen Kassen für die Kommunalbeamten bezeichnet. Als Ort der Zusammenkunft ist Berlin in Vorschlag gebracht, als Vereinsorgan die in Frankfurt neu erscheinende „Monatsschrift für Preußisches Städtewesen" empfohlen. Am 17. und 18. August soll dem Projekte nach hier die erste Versammlung abgehalten werden. (Pom. Ztg.)

— Den „Hamb. Nachrichten" zufolge interessirt man sich im Schooße der Bundesmilitär-Kommission für die projektirte feste Brücke bei Hamburg, durch welche der Hamburg-Berliner und der Harburg-Hannoversche Bahnhof durch Schienen mit einander verbunden würden, da es in militärischer Beziehung von der höchsten Wichtigkeit sei, daß längs der deutschen Seeküsten und möglichst parallel mit ihnen Eisenbahnen existiren, um Truppenmassen von dem einen Hafenplatz nach dem andern so rasch als möglich befördern zu können. Durch die feste Elbbrücke bei Hamburg mit einem Schienengeleise würden aber auch die Bahnen an der Nordseeküste mit denen der Ostsee verbunden und dadurch die Vertheidigung unserer Seeküsten mindestens erleichtert werden.

— Bei dem hiesigen General-Comité zur Unterstützung der durch Wassersnoth verunglückten Bewohner der Weichselniederungen sind bis zum 13. Juli 33,857 Thlr. 15 Sgr. 10 Pf. eingegangen.

Stettin, 12. Juli. Gestern Mittag, als das Dampfschiff „Merkur" eben vom Bollwerk ablegte und auf der Mitte des Stromes angelangt, im Begriff stand, sich nach Swinemünde in Fahrt zu setzen, ereignete sich am Bord desselben ein höchst beklagenswerther Unglücksfall. Um den unteren Theil vom Bein des Revierlootsen Schatz, schlang sich das Tau, mit dessen Losmachen derselbe vorne in der sog. Bucht beschäftigt war, in dem Moment, als die Maschine das Schiff vorwärts bewegte. Der Ruf, die Maschine zu stopfen, wurde schon durch den Schmerzensschrei des Unglücklichen übertäubt, dessen Fuß bereits, an den Enkeln abgeschnürt, ins Wasser gefallen war. Man schaffte den so Verstümmelten sofort ins Krankenhaus, woselbst bald nachher, um das Leben zu retten, die Amputation des Beines, am Oberschenkel, an ihm vollzogen sein soll.

Stettin, 13. Juli. Der Ostbahnzug, welcher vorgestern Nachmittag hier eintreffen sollte, verspätete sich so, daß er den Anschluß an den Berliner Abendzug nicht erreichte. Die Ursache war gewesen, daß bei Bialosliwe die Achse der Maschine glühend geworden und die Achsen-Schienen geschmolzen waren. Darüber, daß eine andere Maschine herbeigeschafft wurde, war über eine Stunde vergangen. (Pom. Ztg.)

Leipzig, 11. Juni. Die Königl. Kreis-Direktion dahier macht bekannt, daß vom hiesigen Appellationsgericht 14 Preßerzeugnisse, die in der Bekanntmachung aufgeführt sind (worunter mehrere Schriften von Robert Blum, und Bildnisse desselben mit Unterschriften, so wie ferner die Bildnisse von Temme, A. v. Trützschler, Bem, Kossuth, Dembinski, Graf Louis Bathyany und Waldeck) — der Confiskation und Vernichtung überantwortet sind. Jede fernere Verbreitung derselben oder jede öffentliche Ankündigung ist bei der in §. 6 unseres Preßgesetzes vom 14. März 1851 angedrohten Strafe verboten.

Freiburg, 8. Juli. Welchen Pulver- und Kugelreichthum die Franzosen am Rheine angehäuft haben, sah ich vor einigen Tagen bei einem Besuche in dem nahen Neubreisach. Dort waren nämlich seit dem Jahre 1805 Vier und funfzig Tausend Fässer Pulver oder vielmehr Kanonenladungen in sehr trockenen und selbst für Menschen sehr bewohnbaren Zimmern aufbewahrt, wahrscheinlich zum außerordentlichen Gebrauche, da diese ganze Masse, 648 Tausend Ladungen, nun auf den Eisenbahnen nach Paris und von dort nach Toulon transportirt wurden. Man sieht, wie wohlverwahrt die französischen Grenzfestungen sind und welch ungeheures Material alljährlich in diesem Lande angefertigt wird.

Kiel, 9. Juli. Dem Vernehmen nach hat die beabsichtigte Verbindung des Prinzen Napoleon mit der Tochter des Prinzen v. Noer bereits zur Folge gehabt, daß von Seiten der französischen Regierung in Kopenhagen vorgefragt ist, ob wohl die gegen den Prinzen v. Noer ausgesprochene Landes-Verweisung würde aufgehoben werden, worauf aber eine entschieden verneinende Antwort erfolgt ist, die auf das Zustandekommen der Partie keinen sehr fördernden Einfluß geäußert haben soll. — Der Prinz von Augustenburg-Noer, Schwager des Königs Christian VIII., protestirte bekanntlich 1846 gegen den „Offenen Brief" und verließ den Dänischen Staatsdienst. Im Jahre 1848 überrumpelte er Rendsburg, trat in die provisorische Regierung von Schleswig-Holstein und führte das Insurrektionsheer zuerst gegen die Dänen in den Kampf. Im Jahre 1853 protestirte er feierlich gegen den Erbfolgevertrag von London 8. Mai 1852.

Paris. Der „Moniteur" meldet heute, daß der dänische Gesandte zu Paris, Graf Moltke, den Herrn Belinger (? Berling), Reise-Marschall und Kammerherr des Königs von Dänemark, dem Kaiser vorgestellt, und daß Hr. Belinger Sr. Kaiserl. Maj. ein eigenhändiges Schreiben seines Souveräns zugestellt hat. Man fügt hinzu, daß der König von Dänemark zum Besuche der Ausstellung nach Paris kommen will und dieses in seinem Handschreiben ankündigt.

London, 9. Juli. Heute Morgen ist eine neue Peel-Statue in der City (in der Nähe von St. Paul's) aufgestellt worden. Die Arbeit ist von Mr. Tite (Mitglied für Bath und Baumeister der Royal Exchange).

— In den Warschauer Zeitungen veröffentlichten amtlichen statistischen Nachweisungen zufolge betrug die Bevölkerung des eigentlichen Königreichs Polen im Jahre 1851 4,851,639 Seelen, unter denen sich 173,595 Deutsche befanden. Im Laufe von 20 Jahren, d. h. vom Jahre 1831—1851, ist also die Bevölkerung des Königreichs Polen um 936,974 Seelen gewachsen und sie würde gewiß auf 5 Millionen gestiegen sein, wenn sie nicht durch die vielen Rekruten-Aushebungen und durch die in der letzten Zeit so stark grassirende Cholera so oft decimirt worden wäre.

Lokales und Provinzielles.

— Die Berichte aus dem Königreich Polen über die diesjährigen Ernte-Aussichten lauten höchst günstig. Der Kuryer Warszawski schreibt darüber unterm 6. Juli: Den erhaltenen Nachrichten zufolge steht das Getreide in diesem Jahre überall ohne Ausnahme sehr gut. Sollten die Kartoffeln noch gut gerathen, so wird das gegenwärtige Jahr ein sehr gesegnetes werden.

Königsberg. Der heutige 13. Juli ist für die Königsberger, ganz insbesondere aber für den „Kneiphof Königsberg" insofern ein historisch-merkwürdiger und interessanter Tag, als gerade heute vor 400 Jahren die Stadt „Kneiphof" — in dem blutigen Bundes- und Städtekriege, nachdem der Abfall vom deutschen Orden, in Folge der Schlacht bei Tannenberg, proklamirt, Preußen durch Hans von Baisen u. A. an Polen verrathen, verkauft von dem Ordensheere, von der Altstadt und Löbnicht belagert, beschossen war, sich sehr hartnäckig und tapfer vertheidigt hatte, in Folge von mangelndem Geschoß, Proviant, sich am Montage nach Margarethä, d. i. am 13. Juli 1455, nach Ausstellung einer Unterwerfungsakte und Kapitulation übergeben mußte, nachdem die Kneiphöfer zuvor einen Ausfall gemacht, die Vorstadt mit dem Sankt Georgs-Hospital niedergebrannt, das Ordensheer zum Rückzuge genöthigt, von den Danzigern einmal zu Schiffe Hülfe erhalten hatten. Die Anführer der den Kneiphof belagernden Ordens- und deutschen Heerschaaren waren: Heinrich Reuß von Plauen, Herzog Balthasar von Schlesien und Sagan, Graf Hans von Gleichen. Die stark bebollwerkten Kriegsschiffe des Pregels, namentlich eines vom Herzoge von Schlesien, das mehrmals vom Blute der Erschlagenen ganz bedeckt war, verursachten den Kneiphöfern vielen Schaden. Im Archive wird noch ein alter hohler Pfeil von 1455 aufbewahrt, den die Haberberger den Altstädtern, mit einem in seinem Innern versteckten Briefe herüberschießen wollten, der aber in den Kneiphof fiel, hier aufgefangen und eröffnet wurde. Hierbei können wir zugleich noch auf ein historisch-interessanten Tag hinweisen. Nach Flögel's im Druck soeben erschienener Königsberger Jubel-Chronik verheirathete sich (siehe S. 29.) der preußische Landrath Georg von Kunheim, der in Königsberg studirte, am 5. August 1555 in Wittenberg mit „Margaretha", der jüngsten Tochter Dr. Martin Luther's. Beide liegen in der St. Anna-Kirche des Dorfes

Mühlhausen bei Preuß. Eylau (Kunheim war Erbherr von Mühlhausen) begraben. Am 5. August des Königsberger Jubeljahres 1855 sind demnach gerade 300 Jahre dahingeschwunden, seitdem sich dieses interessante historische Faktum ereignete, an das sich für Königsbergs Reformationsgeschichte wichtige Erinnerungen knüpfen.
(K. H. Z.)

Literatur.

Braun, monographie des Eaux minérales de Wiesbaden. 1853. Erste Hälfte.

Für Aerzte geschrieben, doch auch für's größere Publikum mehrfach interessant. „Chemiker und Physiker haben die Geheimnisse der früher heilig gehaltenen Quellen an's Tageslicht gezogen, und die übernatürlichen Kräfte derselben erscheinen jetzt ganz natürlich. Jene zeigen uns, nicht ohne eine gewisse boshafte Freude, nur Salze und Gase darin auf, und haben die wohlthätigen Najaden für immer verscheucht.“ Der Verfasser hat sich aber, unterstützt durch Dr. Erlenmeyer's genaue chemische Analysen des menschlichen Organismus nach der Behandlung mit den Mineralwassern von W., und durch die gelehrte Beihülfe von Fresenius, Thomä und Sandberger, die Aufgabe gestellt, die physiologischen Wirkungen der W. Thermen zu constatiren. In der ersten Hälfte des Werkes giebt er nach einer topographischen und historischen Einleitung eine genaue Beschreibung von Wiesbaden, seinem Klima und Gesundheitszustande, den einzelnen Brunnen, ihrer Entstehung, ihren physischen und chemischen Eigenschaften, nebst einer geognostischen Schilderung des südlichen Taunus-Abhanges, wozu auch als willkommene Erläuterung ein illuminirtes Kärtchen gegeben ist.

Eine architektonische Revolution.

Gestützt auf das Prinzip der Assoziation haben zwei französische Architekten in Paris, Callard und Lenoire, eine Idee veröffentlicht, welche, wenn sie ins Leben träte, auf das bürgerliche Leben den nachhaltigsten Einfluß ausüben, eine architektonische Revolution herbeiführen müßte. Das „Magazin für die Literatur des Auslandes“ sagt darüber: „Die architektonische Revolution führt den Namen: Palais de Famille, und ihr Prinzip beruht theils auf dem der englischen Klubhäuser, theils dem der deutschen Familienhäuser. Die neuerdings, namentlich in Berlin, begründeten Familienwohnungen sind lediglich für die arbeitenden Klassen berechnet, während die englischen Klubs doch immer einen gewissen exclusiven Character bewahren. Die arbeitenden Klassen sind nicht die einzigen leidenden; unter anderen Verhältnissen haben die mittleren Klassen nicht minder mit alten traditionellen Gebrechen zu kämpfen. An der Spitze der letzteren nun steht die unzweckmäßige, unbequeme und dabei täglich kostspieliger werdende Einrichtung der bürgerlichen Wohnungen, und die genannten Herren haben Recht, wenn sie fragen, ob die Architektur wohl mit den außerordentlichen Verbesserungen und Vervollkommnungen Schritt gehalten habe, welche die meisten übrigen Zweige in Künsten und in der Industrie seit zweihundert Jahren erfahren haben? Die Antwort ist: Nein. Außer einigen neuen Façaden und einigen kaum nennenswerthen Verbesserungen im Innern, gleichen die Wohnhäuser von heute denen von vor zwei-, drei-, vierhundert Jahren wie ein Ei dem andern. Kleine Rentiers, kleine Kaufleute, niedere Beamte, kurz, Leute mit beschränktem Einkommen, wohnen für viel Geld eng, erbärmlich, unbequem. Eisenbahnen, Fiaker und Omnibus erlauben es allen Börsen, zu reisen und zu fahren; das Palais de Famille soll allen Börsen die Bequemlichkeiten zugänglich machen, welche bisher nur den Reichen vorbehalten waren, es soll nicht von Miethern, sondern von Eigenthümern bewohnt werden, d. h. ähnlich, wie in den Berliner Familienhäusern, soll jeder Miether nach acht Jahren Miteigenthümer werden, und zwar soll der Miethspreis denjenigen nicht übersteigen, den man jetzt für eine bescheidene Wohnung zahlt. So wie der achte Jahresmiethsbetrag entrichtet ist, hat der Miether nichts mehr zu zahlen, er ist dann Eigenthümer seiner Wohnung. Die Unternehmer würden ihren Gewinn lediglich in dem Unterschiede zwischen dem Kostenpreise des Bauplatzes und des Gebäudes und dem Verkaufspreise, den die Gesammtheit der Miether zahlt, zu suchen haben. Das Gebäude selbst soll zunächst Wohnungen von allen Größen und zu allen Preisen enthalten, sodann aber eine Reihe von Gemächern, welche allen Bewohnern zur Verfügung stehen, nämlich Empfangszimmer, Sprachzimmer, Lesezimmer, Bibliothek u. s. w., endlich die gemeinsamen Hauseinrichtungen, als da sind: Restauration, Küche, Buffet, Waschanstalt, Bäder, Heizungsapparate u. s. w. Jeder Bewohner kann seinen Antheil am Hause vermiethen, verkaufen, vererben. Er hat Anspruch auf unentgeltliche Bedienung durch das Dienstpersonal, welches bei dem Hause angestellt ist. Er kann seine Mahlzeiten entweder bei der gemeinsamen Küche bestellen, oder seine Markt-Einkäufe mit denen des Hauses gemeinsam bewerkstelligen lassen. Die Gesellschaft der Hausbewohner verwaltet das Haus vermittelst eines gewählten Ausschusses, welcher sein Amt unentgeltlich versieht. Ein besoldeter Haus-Oekonom führt die Aufsicht über die Beamten und die Dienerschaft. Alle Verbrauchsgegenstände, welche en gros und durch Zuschlag an den Mindestfordernden eingekauft werden, werden den Bewohnern zum Kostenpreise nur mit Hinzurechnung einer kleinen Tantième für die allgemeinen Verwaltungskosten geliefert. Das ist in kurzem der Plan, welcher dem Palais de Famille zu Grunde liegt. So manches darin mag sich in der Praxis unausführbar zeigen oder Abänderungen erheischen, die Idee an und für sich ist gewiß vortrefflich. Warum sollte auch nicht für die bürgerlichen Klassen eine Einrichtung ausführbar sein, die sich für die arbeitenden Klassen als wohlthätig erwiesen hat? Jedenfalls wird man die Sache bald praktisch beurtheilen können, denn schon ist ein erstes **Palais de Famille** im Werke.“

Vermischtes.

*** Ein sonderbares Testament hinterläßt der englische Philologe M. Th. Gaisford, Professor der griechischen Literatur in Oxford. Er vermacht nämlich drei Tausend Pfund Sterling dreien Schriftstellern, und zwar einem englischen, einem französischen und einem italienischen, welche einen guten Aufsatz und eine Uebersetzung desselben in vier lebende und vier todte Sprachen verfassen würden. Die Bedingungen der Prüfung dieser Art, welche einer gelehrten Gesellschaft des betreffenden Landes zugewiesen ist, sind in dem Testamente auf das Genaueste festgesetzt.

*** Die größte Eisenbahnbrücke der Welt baut jetzt Stephensen in Montreal in Canada für die Victoria-Eisenbahn. Die Riesenbrücke wird 10,284 Fuß lang, also 50 Yards weniger als zwei englische Meilen und ruht auf 24 Pfeilern. Der mittlere Bogen hat 330 Fuß Spannung, die übrigen 220. Zu den Pfeilern werden 210,000 Tonnen Steine verbraucht, und 10,400 Tonnen Eisen zu den Gurten, Bogen rc. Im Jahre 1860 soll die Brücke vollendet sein, zu deren Bau jährlich 250,000 Pfund verausgabt werden. Die Brücke liegt so hoch, daß die größten Schiffe durchsegeln können.

*** In Amerika ist es nichts Seltenes, daß man bei einer Eisenbahnreise oft mehrere Tage ununterbrochen nicht aus dem Waggon kommt, was sich in diesem Winter bei den ungeheuern Schneeverwehungen mehr als einmal ereignete. Fünf Tage mußten die Reisenden oft an einer Stelle mitten in einer Gegend, die eben keinen annehmbareren Zufluchtsort als den Waggon bietet, warten, bis man die Schienenwege wieder praktikabel gemacht. Um das Unangenehme solcher Reisestörungen wenigstens in etwas zu mildern, werden nun eigene Waggons verfertigt, die dem Reisenden ein bequemes Nachtlager und sonstigen Comfort bieten, und stets in entsprechender Anzahl den Trains beigefügt werden.

*** Wie alt ist die Erde? — Man nimmt an, daß die Pflanzen der Steinkohlen-Periode eine Temperatur von 22° Reaumur erforderten. Die mittlere Temperatur ist jetzt 8° oder 14° geringer. Durch Experimente über das Abkühlungs-Verhältniß der Laven und des geschmolzenen Basalts hat sich herausgestellt, daß 9,000,000 Jahre erforderlich sind, ehe die Erde 14° Reaumur verliert. Herr Hilbert berechnet die Periode auf 5,000,000 Jahre. Nimmt man aber an, daß das Ganze in geschmolzenem Zustande gewesen sei, so stellt sich die Zeit, die beim Uebergang aus dem flüssigen in den festen Zustand verflossen sein muß, auf 350,000,000 Jahre. (Perthes geogr. Mittheilungen.)

*** Herr Markus Adler in München hat eine neue Patentfeuerung entdeckt, durch welche eine bessere Benutzung des Brennstoffes bezweckt und die für allerhand Oefen und Heerde verwendet werden kann. Nach angestellten Versuchen kann $1_{,0}$ Kubikfuß Brennraum bei einem Aufwande von $12_{,4}$ Pfd. Coaks eine irdene Heizfläche von $38_{,8}$ Quadratfuß bis zu 80° R. erwärmen, so daß ein öffentliches Büreau von $5362_{,0}$ Kubikfuß Raum, bei zweimaligem täglichen Heizen und einer äußeren Temperatur von 6° R. dadurch warm erhalten werden kann. An 70 Orten ist diese Heizungsart bereits zur Ausführung gekommen; das Gebäude der königlichen Polizei-Direction zu München hat allein zwanzig Oefen nach Adlerscher Bauart aufzuweisen. Sie kann also bereits für ziemlich bewährt gelten.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 14. Juli. Seit Mittwoch wurden an der Kornbörse nur 20 Lasten Weizen aus dem Wasser und 60 Last vom Speicher gekauft. Man zahlte für 128.30pf. bunte Gattungen fl. 700 bis fl. 735, für 125pf. fl. 640. Für 15 Last Roggen a. d. W. blieben die Preise unbekannt. 7 Last Erbsen vom Speicher fl. 365. Seit etwa 8 Tagen ist theils in Thatsachen, theils in Ansichten eine Besserung in Bezug auf den Weizenhandel hervorgetreten, und die Umsätze dürften beträchtlicher geworden sein, wenn die Verkäufer sich nicht von der in London stattgehabten kleinen Besserung und von dem dortigen Regenwetter zu hoch hätten stimmen lassen. Man erzählte, daß ein Gebot von fl. 850 für einige Partien theils feinen, theils sehr guten oberpolnischen Weizen nicht angenommen worden sei. Dies ist ein Vorspiel der Scenen, welche eintreten werden, wenn die Erndte gefährdet werden sollte. In unserer Gegend ist es warm und trocken geworden

den, allein es droht wieder mit Regen. — Die Landzufuhren von Gerste, Erbsen und Hafer waren ganz unbedeutend, doch waren auch keine Frage. Die kleinen Weizenzufuhren wurden durch die an der Kornbörse herrschende gute Meinung begünstigt. 130.33pf. hochbunte Partien holten 125 bis 135 Sgr. pro Scheffel, 125.29pf. bunte und starkbunte 108 bis 120 Sgr. Für Roggen trat kein weiterer Preisfall ein, und bei mäßiger Zufuhr wurde 120pf. zu 70 Sgr. willig genommen; meistens 1 Sgr. mehr je für 1 Pfund Mehrgewicht. Die Zufuhr von Spiritus hat sich zwar sehr verringert, kann aber in dieser Woche doch noch 300 Ohm betragen haben, und wurde zu $27\frac{1}{2}$ bis $27\frac{2}{3}$ Thlr. pro 9600 Tr. geräumt. — Es bleibt sehr zu bedauern, daß nach allem Anschein das Heringgeschäft, welches sich seit einigen Jahren sehr vergrößert hatte, in diesem Jahre wegen kleinen Fanges beschränkt bleiben wird. Den Preis für Gr. Berger vom Lager hat man auf 9 Thlr. pro Tonne z. Transit verst. gesteigert. Eine Ladung schöner Schottischer Matjes von vorzüglicher Salzung wurde zu 8 Thlr. unversteuert, man sagt zur Verladung nach Stettin, genommen.

Berichtigung. In dem Mittwochsbericht Z. 30 v. o. lies: Es ist befremdend 2c.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 14. Juli 1855.
Weizen 120—134pf. 87—135 Sgr.
Roggen 120—126pf. 70—75 Sgr.
Erbsen 37—64 Sgr.
Gerste 100—110pf. 48—55 Sgr.
Hafer 36—42 Sgr.
Spiritus Thlr. $27\frac{1}{2}$ à $\frac{2}{3}$ pro 9600 Tr.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 13. Juli 1855.

	Zf.	Brief	Geld		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{3}{4}$	Westpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{4}$	$91\frac{1}{4}$
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Pomm. Rentenbr.	4	—	—
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Posensche Rentenbr.	4	—	—
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	—	—	Preußische do.	4	98	$97\frac{1}{2}$
do. v. 1853	4	97	$96\frac{1}{2}$	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	$115\frac{1}{2}$	$114\frac{1}{4}$
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{3}$	87	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	And.Goldm. à 5 Th.	—	$8\frac{5}{12}$	$8\frac{1}{12}$
Präm.-Anl. v. 1855	$3\frac{1}{2}$	—	$115\frac{1}{2}$	Poln.Schatz-Oblig.	4	—	$72\frac{1}{4}$
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	94	do. Cert. L. A.	5	$89\frac{3}{4}$	$88\frac{1}{4}$
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$	—	do. neue Pfd.-Br.	4	—	—
Posensche do.	4	$102\frac{1}{4}$	$101\frac{3}{4}$	do. neueste III.Em.	—	$92\frac{1}{2}$	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{5}{8}$	—	do. Part. 500 Fl.	4	—	79

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen in Danzig am 13. Juli:
T. Bart, Eefka Maria, v. Antwerpen, mit Pfannen. L. Södergreen, Löparen, v. Wisby, m. Kalk. H. Harris, Walkington, v. Hull, m. Salz und J. Grubes, Ocean, v. Gent, mit Ballast.

Angekommene Fremde.

Den 14. Juli.

Im Englischen Hause:

Frau Gutsbesitzerin Merker n. Frl. Tochter a. Rollen. Hr. Gutsbesitzer Steffens a. Lamenstein. Hr. Baron v. Schmallensee n. Gattin a. Gr. Pagelau. Die Hrn. Kaufleute Corue n. Sohn a. Dieppe, Voß a. Barmen, Menke a. Hamburg, Schenck a. Annaberg u. Wehr a. Stettin.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren)

Die Hrn. Kaufleute Müller a. Pr. Stargardt, Brandt a. Gräfenberg, Wollenberg u. Bäckermeister Scharf a. Königsberg. Hr. Part. von Rößler a. Rostock. Hr. Gutsbesitzer v. Enkevort a. Prenzlau.

Hotel de Berlin:

Hr. Hofrath Ulrici a. Berlin. Hr. Landwirth Mertens a. Lesnian. Die Hrn. Studenten Ninow u. Henschel a. Neu-Stettin. Hr. Rittergutsbesitzer von Reibnitz n. Fam. a. Buchwalde. Hr. Gutsbesitzer von Roy a. Jassen. Die Hrn. Kaufleute Spormann a. Frankfurt a. M. und Neumann a. Dessau.

Im Deutschen Hause.

Hr. Instrumentenmacher Lindenberg a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Hoffmann a. Globdau. Die Hrn. Kaufleute Schmidt a. Dirschau und Tornau a. Marienburg. Frau Dr. Berg a. Königsberg.

Hotel d'Oliva:

Hr. Kaufmann Busching a. Chemnitz. Hr. Gutsbesitzer v. Brauneck a. Sulitz.

Hotel de Thorn:

Die Hrn. Kaufleute Ziecko a. Muskau, Lossier a. Schönebeck und Koch a. Brandenburg a. H. Frau Gutsbesitzerin Wilke n. Schwester a. Resnacho, Hr. Sekretair Prüff a. Potsdam. Hr. Gutsbesitzer von Zalenski a. Boschpohl.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.